

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postanstalten und Postboten
jedenzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Anzeigenfortsetzung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 61.

Neuenbürg, Freitag den 16. April 1909.

67. Jahrgang.

Kundschau.

Venedig, 14. April. Das deutsche Kaiserpaar und Prinz Oskar sind heute mittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom Reichskanzler Fürsten Bülow, dem deutschen Votschafter in Rom, Grafen Monts und allen Zivil- und Militärbehörden empfangen worden. Bei der Unterhaltung mit dem zum Empfang am Bahnhof erschienenen Persönlichkeiten zeigte sich der Kaiser in bester Laune. Dem Fürsten Bülow schüttelte er herzlich die Hand, gegenüber dem Bürgermeister Grafen Grimani äußerte der Kaiser seine Freude, hier endlich warmen Sonnenschein gefunden zu haben, unterwegs habe er noch viel Schnee gesehen. Um 1 Uhr fand an Bord der Hohenzollern ein Frühstück statt, an dem Fürst Bülow mit seiner Gemahlin und deren Mutter, der Votschafter Graf Monts und der Gesandte von Flotow teilnahmen. Nach dem Frühstück hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Reichskanzler und empfing darauf den Votschafter Grafen Monts. Um 3 Uhr wurde in 4 Gondeln eine Spazierfahrt angetreten, bei welcher der Kaiser Zivil trug. Unter anderem wurde der Erbschaftssteuer ein längerer Besuch abgestattet. Der Verkehr ist, wie immer um diese Zeit, sehr groß, namentlich sind viele Deutsche in Venedig.

Berlin, 15. April. In einer gestern abgehaltenen Zentrumsversammlung kennzeichnete der Abgeordnete Trimborn den Standpunkt des Zentrums zur Reichsfinanzreform dahin, es könnte eine Lage eintreten, die es geboten erscheinen ließe, daß das Zentrum sich völlig passiv und negativ verhalte. Vorläufig aber werde das Zentrum an der Reform mitarbeiten. Es würde keinen Pfennig indirekter Steuern bewilligen, bevor nicht allermindestens 100 Millionen Besitzsteuer endgültig beschlossen seien, und zwar würde er der Erbschaftssteuer mit Einbeziehung der Eltern und Kinder den Vorzug vor der Nachlasssteuer geben.

In Konstantinopel hat es, nachdem die große Umwälzung im Sommer vorigen Jahres so merkwürdig friedlich abgelaufen war, jetzt doch eine Revolte gegeben, von der man heute noch nicht ganz genau weiß, wie sie entstand und was ihre wahre Triebfeder war. Zweifellos hatte sie den politischen Mord an Hassan Fehmi zum äußeren Anlaß, war gegen die Jungtürken gerichtet und im Grunde militärischer Natur. Umwälzungen ohne Prätorianergräuelt sind nun einmal von altersher und besonders im Orient undenkbar. So sind denn auch eine Anzahl Menschen, meist Offiziere und Deputierte, auf der Strecke geblieben. Der Streich scheint einen religiösen Untergrund gehabt zu haben, denn das Scheriatrecht, das auf dem Koran beruhende Gesetz, spielte als Gegengewicht gegen den Modernismus der Jungtürken eine große Rolle unter den Forderungen der Soldateska. Ein neues Kabinett mit alttürkischem Einschlag unter Tewfik als Großwesir und mit dem alten Griechenbesieger Edhem, dem Abgott der Armee, als Kriegsminister, ist das Ergebnis der Bewegung, deren treibende Kraft bald dem Sultan, bald der Geistlichkeit, ja sogar dem englischen Sovereign zugeschrieben wurde. Eine Wiederbelebung des deutschen Einflusses in der Pforte wird wohl eine der angenehmen Nebenwirkungen sein. — Damit es aber im Weltzirkus an einem Clown nicht fehle, zeigt sich jetzt der venezolanische Expräsident Castro als irrfahrender Ritter, dem, wie schon so vielen Leuten, in Berlin das Geld ausgegangen ist und der jetzt den heimischen Fleischtöpfen, die freilich arg hoch hängen, vergeblich nachstrebt. Nach Venezuela läßt man ihn nicht mehr hinein, von Martinique und Trinidad, wo er einen Putsch vorbereiten möchte, haben ihn, obgleich er wieder schwer krank wurde, die Engländer und Franzosen abgeschoben, und nun möchte er nach Columbia, wenn er nur könnte. Er wird wohl noch

eine Weile Odysseus spielen, aber er versteht sich auf's Geschäft, und wer weiß, was wir schon um Pfingsten über ihn zu berichten haben.

Konstantinopel, 15. April. Die hiesigen Blätter geben gar keine oder vorsichtige Kommentare zu den Ereignissen der letzten Tage. Einige drücken Befriedigung über den Regierungs- und Systemwechsel aus, andere sind besorgt und mahnen zu Mäßigung und Ruhe. Dem „Iftam“ zufolge waren die gestern auf dem Plage vor dem Parlament versammelten Soldaten genügend mit Geld versorgt und wiesen alle Geschenke zurück.

Konstantinopel, 15. April. Es scheint sicher zu sein, daß der Sultan den Putsch selbst organisiert hat. Zahlreiche Fäden laufen vom Nildiz Kiosk zu den Meuturern. Ob die Regierung schließlich doch noch siegen wird, ist bis zur Stunde sehr zweifelhaft. Der Korpskommandant in Konstantinopel vereinigte beim Kriegsministerium 34 Bataillone und 22 Geschütze. Ferner ist beinahe die ganze Kavallerie treugeblieben; dieselbe scheint jedoch nicht mehr ganz zuverlässig in der Hand der Offiziere zu sein. Das Ultimatum, das der Korpskommandant den Aufständischen bezüglich ihrer Unterwerfung stellte, blieb ganz wirkungslos, da dieselben sich ihrer Stärke bewußt sind. Besorgniserregend sind die der verstärkten religiösen Stimmung entsprechende Kundgebungen der mohammedanischen Geistlichkeit.

350 000 deutsche Soldaten schon jetzt in England! Kein Wunder, daß John Bull sich so stark von Invasionschrecken packen läßt: Colonel Driscoll stellte am Donnerstag in einem zu Poplar (Grafschaft London) gehaltenen Vortrage fest, daß in England 350 000 wehrpflichtige deutsche, geübte Soldaten wohnen, davon 250 000 allein in Südbengland. Bei einer deutschen Invasión würden diese, meint Driscoll, die Entscheidung zu Ungunsten Englands bringen.

In Berlin ist infolge der Einführung des Achtuhrladenschlusses der Verbrauch an elektrischem Licht bedeutend zurückgegangen. Die Werke verzeichneten im Januar einen Rückgang von mehr als 600 000 Kilowattstunden gegen den Verbrauch im Januar vorigen Jahres. In Berlin wollte ein französischer Zirkusbesitzer, der gegenwärtig in Südfrankreich Stierkämpfe veranstaltet, gleichfalls auftreten. Er stand bereits mit mehreren Terrainbesitzern in Unterhandlung, aber das Polizeipräsidium versagte ihm die Genehmigung.

Lindau, 14. April. Wie das „Lind. Tagbl.“ aus autoritativer Quelle erfährt, wird im preussischen Kriegsministerium zur Zeit der Vorschlag erwogen, den älteren Luftkreuzer Z I, der bekanntlich als Ersatz für das bei Schierdingen verunglückte Luftschiff vom Reich übernommen worden ist, als Übungsfeld auf dem Bodensee — wohl das beste Übungsfeld für Reichsluftschiffe — zu belassen und für Metz den Reichsluftkreuzer Z II, der vor dem älteren Luftschiff bedeutende Vorzüge besitzt, oder einen andern Z-Luftkreuzer neuester Konstruktion mit stärkeren Motoren in Verwendung zu nehmen, da für Kriegszwecke stets der vollendetste Typ gerade gut genug sei.

München. Am Karfreitag ist der 79jährige Bildhauer Hoffritz nach Genuß eines in einer Wirtschaft verzehrten Leberpresshads an Wurstvergiftung gestorben. Mehrere andere Personen, die ebenfalls von dem Leberpresshad gegessen hatten, waren gleichfalls an Wurstvergiftung erkrankt, sind aber wieder genesen. — Die Untersuchung betreffend der Wurstvergiftungen in der Schellingstraße ist sofort eingeleitet worden, hat aber noch kein ganz sicheres Resultat ergeben. Daß der Presshad gesundheitsgefährlich war, beweist allerdings der Umstand, daß nach dem Genuß der Wurst die betreffenden Personen an heftigem Erbrechen und

Durchfall litten. Die meisten Personen haben sich inzwischen jedoch wieder erholt. Der Staatsanwalt beschäftigt sich bereits mit der Affäre, die natürlich in der Stadt um so größeres Aufsehen erregt, als „die Geheimnisse des Wurstkessels“ die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Wurstgeschäfte gelenkt haben. Die Staatsanwaltschaft hat übrigens gegen sämtliche Firmen, die in der Kindkellerwerkstatt beschäftigt worden sind, das Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Wie aus Trier verlautet, ist der zwischen Wiebelskirchen und Hangard verkehrende Automobil-Omnibus einen Abhang hinabgestürzt. Er wurde zertrümmert. Von 35 darinnen sitzenden Hüttenarbeitern erlitten 32 Beinbrüche, Kopfverletzungen und Quetschungen.

Zur Zeit finden interessante Versuche mittels drahtloser Telegraphie zwischen Paris und Melun statt, die ausgezeichnete Resultate auf die immerhin nicht unbedeutende Entfernung von 45 Kilometer ergeben haben. Die Versuche fanden mittels eines neuen Systems statt, dessen Erfinder die Marineleutnants Collin und Jeanne sind.

Aus New-York schreibt man dem „Daily Telegraph“: Mit dem Beginn des Frühlings macht wieder eine der interessantesten unter den vielen interessanten amerikanischen „Handelsunternehmungen“ viel von sich reden: es handelt sich um Massenvilleggiaturen zu Heilzwecken. Viele Bürger von New-York erhielten am 1. April — es war jedoch kein Aprilscherz — ein Rundschreiben, in welchem sie aufgefordert werden, den Frühling auf dem „Hungerfelde“ am Champlainsee zu verbringen: wer an die Vorteile und an die Vorzüge des einfachen Lebens und einer längeren Fastenzeit glaube, könne auf dem „Hungerfelde“ Leib und Seele kurieren: er brauche nur drei bis fünfundzwanzig Tage lang zu fasten. Dieses System einer Frühlingskur soll bei fast allen Krankheiten, die es auf Erden gibt, sichere Heilung bringen. Eine andere interessante Villeggiatur, die in diesem Jahre in New-York vorgeschlagen wurde, ist das „Naturfeld“, auf welchem oder durch welches Nerven- und Magenkrankheiten kuriert werden. Alle Lehrerinnen in New-York und in Brooklyn bekamen am 1. April einen Brief, der ihnen kund und zu wissen tat, daß in den ersten Tagen des Monats Juni in einem Parke einer kleinen Stadt im Staate Connecticut das „Naturfeld“ eröffnet werde. Die Gäste und Bewohner dieses „Naturfeldes“ dürfen sich nur von Milch und von Obst nähren und müssen, außer an Regen- und Sturmtagen, vollständig nackt umher-spazieren. Das wäre so etwas für unsere „Nacktkultur-Logen“!

Nach einem New-Yorker Originallabeltelegramm kann sich der Staat Washington rühmen, der erste Staat zu sein, der in sein Strafrecht ein Gesetz gegen das Trinkgeldgeben und Nehmen aufgenommen hat. Das neue Strafgesetzbuch des Staates, das vor einigen Tagen zur Einführung gelangt ist, enthält ein Gesetz, demzufolge jeder Angestellte eines Lokals, eines Hotels oder Cafés, der um ein Trinkgeld bittet oder eins erhält, und jede Person, die ein Trinkgeld gibt, sich einer Gesetzesübertretung schuldig macht. Es sind ziemlich harte Strafen für die Übertretung dieses Gesetzesparagrafen vorgesehen. (Vielleicht findet dieses rühmliche Beispiel Nachahmung?)

Württemberg.

Das Osterfest ist verrauht und der Werktag wieder in seine Rechte getreten. Er mutete gleich zu Beginn der Woche mit Schnee und Regen nach der Lenzesprache des Oftertages nächtern genug an, aber er hat auch seine Vorzüge, denn es heißt, nichts sei schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Auch wer dieser Ansicht widerspricht, und es werden nicht wenige sein, muß zugeben, daß die Erledigung der politischen Geschäfte in unserer

jetzigen Zeit ebenfowenig einen Aufschub verträgt, wie die laufenden Arbeiten eines Privatbetriebs. Es ist darum zu begrüßen, daß unsere Zweite Kammer im Gegensatz zum Reichstag, der sich eine Woche Ferien gönnt, ihre Beratungen beim Etat fortgesetzt hat. Es besteht ohnehin die Gefahr, daß sie, bis in den Spätsommer, von ihrem Pensum festgehalten wird. — Der „Staatsanzeiger“ war schneller auf dem Plan, als neulich Klagen über einen Mangel an Güterwagen laut wurden, der sich im Anschluß an die Durchführung der Güterwagengemeinschaft gezeigt hatte, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in Baden, während in Preußen und Bayern merkwürdigerweise keine Beschwerden bekannt wurden. Es war allerdings auch wieder viel Falsches mit untergelaufen, was bei der Quelle, aus der das Lamento hier zu Lande floß, gar nicht zu verwundern ist. Die Mißstände, die aber tatsächlich einige Tage vorgelegen haben und nicht bloß aus dem unerwartet früh mit dem warmen Wetter aufgetretenen Mehrbedarf zu erklären sind, sind jetzt überwunden und an ihrer Stelle zeigt sich die so lange vergeblich erstrebte Verminderung der Leerläufe.

Stuttgart, 14. April. Die Zweite Kammer nahm heute nachmittags ihre Tätigkeit wieder auf, erklärte zunächst den Abg. Wieland-Ulm für legitimiert, worauf er eingeführt und vereidigt wurde und begann dann die Beratung des Etats des Innern. Der Berichterstatter Fehr, Bergler v. Berglas wies in seinen einleitenden Bemerkungen darauf hin, daß in der Aufstellung des Etats das Streben nach Sparlichkeit zum Ausdruck komme. Allgemeine Ueberraschung und besondere Heiterkeit am Regierungstisch rief es hervor, daß zu Tit. 1 (Gehalt des Ministers), an den sich sonst längere Erörterungen zu knüpfen pflegen, das Wort nicht weiter genommen wurde. So rasch ist dem Minister des Innern das Gehalt noch nie bewilligt worden. Hierauf wurde eine von der Finanzkommission beantragte Resolution besprochen betr. Aenderung des Jagdgesetzes in dem Sinne, daß die Ausübung der Eigenjagd nicht mehr von einem Grundbesitz von 50 Morgen, sondern von 50 ha (158 1/2 Morgen) und zwar unter Festsetzung einer Mindestbreite für die den Zusammenhang zwischen den einzelnen Grundbesitzteilen vermittelnden Streifen abhängen soll. Auch sollen Gemeinden mit eigener Verwaltung und einer genügend großen Gesamtläche ihr Jagdrecht selbst verpachten dürfen. Schlichte (Z.) sprach sich gegen eine solche Schmälerung des Jagdrechtes aus, die zugleich eine Beschränkung des freien Eigentumsrechtes sei. Häffner (D.P.) beantragte, daß den seither zur Jagdausübung berechtigten Grundbesitzern der Anspruch auf eine angemessene Entschädigung durch Anteilnahme am Pachtgeld vorbehalten wird. Braunger (Z.) erklärte sich gleichfalls gegen die Resolution und teilte mit, daß in seinem Bezirk (Leutkirch) der Antrag der Kommission große Aufregung hervorgerufen habe. Nicht weniger als 365 Grundbesitzer würden dort ihres Jagdrechtes verlustig gehen und nur etwa 10 es behalten. Körner (B.K.) vermehrte die nötigen Unterlagen für

die Wirkung des Antrags, der nur das Verlangen größerer Jagdgesellschaften entspreche. Die ländliche Bevölkerung wolle eine Vergrößerung der Jagdbezirke nicht, weil sie davon eine erhebliche Zunahme des Wildschadens befürchte. Ein Landwirt im Oberamt Wadung habe ihm geschrieben, daß die Jagdgesellschaften das Wild förmlich auf Kosten des Landwirts züchten. Speth (Z.) betonte, daß im Oberamt Wadung von 429 Eigenjagdberechtigten nur ein einziger das Jagdrecht behalten würde. Der Antrag der Kommission sei ein Attentat auf Recht und Gerechtigkeit. Was für ein Lamento würde sich erheben, wenn man die Abschaffung des Patronatsrechts fördern würde. Minister v. Bischof betonte, daß eine Aenderung des Jagdgesetzes an der Zeit sei, denn die neuere Bildung der Jagdbezirke durch den Ankauf schmaler Streifen, um den Zusammenhang des Grundbesitzes herzustellen, sei ein Übel. Eine mäßige Vergrößerung der Eigenjagdbezirke würde er für begründet halten. Der Antrag Häffner würde nur das bisherige Recht bestätigen. Fehr, Bergler v. Berglas begründete den Kommissionsantrag, der unzweifelhaften Mißständen ein Ende machen wolle. Die Abstimmung ergab schließlich die Ablehnung sämtlicher Anträge, darunter die des Kommissionsantrags betr. Vergrößerung der Eigenjagdbezirke mit 63 gegen 14 Stimmen; dagegen wurde der Kommissionsantrag, soweit er die Festsetzung einer Mindestbreite für die Verbindungsstreifen und das Verpachtungsrecht der Teilgemeinden betrifft, angenommen.

Stuttgart, 15. April. Zweite Kammer. In der fortgesetzten Beratung des Etats des Innern wurde eine Reihe von Wünschen und Beschwerden vorgebracht. So verlangte u. a. der Abg. Körner (B.K.) die Wiedereinführung von Gesundheitszeugnissen für Handelsvieh. Minister v. Bischof erwiderte, die neue Belämpfungsmittel der Maul- und Klauenseuche habe sich vorzüglich bewährt. Die Notwendigkeit der Wiedereinführung solcher Zeugnisse habe sich nicht ergeben. Dr. Lindemann (Soz.) beanstandete den Geheimertitel eines Oberamtmanns an die Gemeindevorstände seines Bezirks betr. Auskunft über die Tätigkeit der Sozialdemokratie. Die Schulheißämter seien nicht dazu da, die Neugierde eines solchen Oberamtmanns, der offenbar übrige Zeit habe, zu befriedigen. Körner (B.K.) fragte, ob bei der Veranstaltung einer politischen Versammlung in der öffentlichen Anzeige als Name des Veranstalters auch eine Partei genannt werden darf. Kennigott (Soz.) beklagte sich über die Bestrafung der Mitglieder eines Gemeinderats im Oberamt Kirchheim durch den Oberamtmann, erzielte jedoch große Heiterkeit, als er selbst sagte, die Bestrafen hätten sich nicht ganz qualifizierter Ausdrücke gegen den Oberamtmann bedient. Felger (Sp.) beschwerte sich über eine rigorose Handhabung des Erlasses betreffend Beschränkung der Wirtschaftskonzessionen. Rebler (Ztr.) wandte sich gegen eine zu starke Bevormundung der Gemeindevorstellungen durch die Oberämter. Schlegel (Soz.) wünschte größere Gleichheit in der Festsetzung von Tanzsporteln. Minister v. Bischof erwiderte, der von Dr. Lindemann

erwähnte Erlaß möge im Detail zu weit gehen, sei aber gerechtfertigt, denn der Oberamtmann sei verpflichtet, sich einen Ueberblick über die politischen Verhältnisse seines Bezirks zu verschaffen. In den Anzeigen von Versammlungen müsse der Name des Veranstalters genannt werden. Veranstalter sei der Leiter der Versammlung. Der Erlaß betr. die Wirtschaftskonzessionen rechtfertige sich durch die übermäßig große Zahl von Wirtschaften (1 auf 123 Einwohner.) Einem Uebermaß von Luftbarkeiten müsse durch Sporteln entgegengetreten werden. Rembold-Gmünd (Ztr.) bedauerte, daß in den Anzeigen von Versammlungen eine bestimmte Person als Veranstalter genannt werden müsse. Es liege darin eine Abweichung von der bisherigen Praxis. Minister v. Bischof betonte, die württ. Regierung dürfe sich keiner illoyalen Auslegung des Reichsvereinsgesetzes schuldig machen. Eine Belästigung liege in der Nennung von Namen nicht. Verstöße gegen diese Bestimmung ein der Polizeibehörde bekannter Ortsverein, so müsse dieser formelle Mangel zu einer Beanstandung nicht führen. Weiterhin wurden statt 10 neuer Oberamtskanzlistellen nur 7 genehmigt. Schmid-Neresheim (Z.) bemängelte die Konkurrenz der Staatstechniker bei Wasserversorgungsanlagen gegenüber den Privattechnikern. Minister v. Bischof erwiderte, es liege im Interesse der Gemeinden, wenn sie sich vom Staatstechniker beraten lassen. Käbel (D.P.) teilte mit, daß die Wasseralfinger Wasserleitungsröhren teurer seien als die französischen. Man sollte beim Bezug der Röhren die freie Konkurrenz wahren lassen. Rembold-Aalen (Z.) erwiderte, die französischen Röhren seien nicht billiger. Man müsse dafür sorgen, daß das Wasseralfinger Staatswerk gedeihe. Zum Schluß wurde noch die Frage der Schaffung einer Landeswohnungsinspektorstelle angeschnitten und unter Hinweis auf die vielfach noch vorhandenen trostlosen Wohnungsverhältnisse von dem Abg. Dr. Rülberger (D.P.) und Heymann (Soz.) in zustimmendem Sinne besprochen, während Ströbel (B.K.) meinte, die Geschäfte dieses Inspektors würden besser in den Händen der Feuerchau bleiben.

Stuttgart, 16. April. Eine Kundgebung für die Reichsfinanzreform fand gestern abend im großen Festsaal der Viederhalle statt. Die Versammlung war von etwa 2000 Personen besucht. Graf Linden führte den Vorsitz, das Hauptreferat hatte Professor Kindermann-Hohenheim übernommen. Außerdem sprachen noch die Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Fieber und Storz. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Finanzreform bald zum Abschluß gelangen möge, und zwar unter Heranziehung der größeren Nachlässe oder Erbanfälle, neben der vorgesehenen weiteren Besteuerung von Tabak, Bier und Branntwein. Graf Zeppelin, der in der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, stellte den Antrag, diese Resolution der Reichsregierung durch eine Deputation überreichen zu lassen. Der Antrag wurde angenommen. — In den nächsten Tagen werden im

Ein fatales Mißverständnis.

Humoreske von K. D.

3) — (Nachdruck verboten.)
Das war mir nicht ganz angenehm zu hören, denn ich war wirklich vor einigen Wochen in Cuxhaven gewesen, als Eleonore mit ihren Eltern von Helgoland zurückkam.

„Doch wozu das Reden! Weißt Du, ich könnte Dich an Jotokama erinnern. Was sagst Du dazu?“

„Dazu habe ich nichts zu sagen.“

„Gott! was gibt es für verstockte Menschen! Und was sagst Du zu der Geschichte in Pongkong? Wer versprach da etwas, wenn der Schiffsboden angebohrt würde und etwas geschähe — eh?“

Das war sehr ernst, aber ich schüttelte den Kopf. „Und denkst Du, Du schufst, an die Kulis, die auf Deinen Befehl in die andere Welt befördert wurden? Und dann hinter meinem Rücken gegen mich Pläne zu schmieden! Warum fing ich an zu trinken? Warum war ich mit sechsunddreißig Jahren dahin, mit Rum — Rum genug, um König Salomos Flotte zu tragen? Warum? Warum? Warum?“

„Ich weiß es wahrhaftig nicht. Wollen wir uns jetzt gute Nacht sagen?“

„Wenn Du zu Bett gehst, werde ich mitgehen. Mensch! glaubst Du, daß ich Dich jetzt, nachdem ich Dich gefangen habe, endlich wieder laufen lassen werde?“

Das war angenehm. Ich schloß die Fenster und

ging nach oben. Er folgte mir. Ich entkleidete mich, legte mich zu Bett, schloß energisch die Augen und versuchte zu schlafen. Das war aber unmöglich, denn ich mußte sie alle zehn Minuten wieder öffnen, um ihn immer ernst und finstern neben dem Bette stehen zu sehen, entschlossen, mir, wenn er konnte — das heißt, wenn ich anfing, mich zu fürchten — den Hals umzudrehen.

„Bist Du noch hier?“ fragte ich, als die Uhr zwei schlug.

„Noch hier? — Ich werde immer hier sein!“

Dann dachte ich an meine bevorstehende Heirat. Ich sollte immer einen Geist, noch dazu einen wahn-sinnigen, nachts dürstenden Geist, der über ein eingebildetes Unrecht wütend war, neben meinem Bette haben! Ob sich nicht vielleicht in Güte etwas mit ihm anfangen ließ?

Ich richtete mich auf, um es zu versuchen.

„Höre, guter Freund“, sagte ich, „laß uns einen Vertrag machen.“

„Nichts von Vertrag!“

„Du sollst jederzeit und nach Belieben in mein Rauchzimmer kommen, so oft und wann Du willst, aber nicht hieher. Mensch! So sei doch vernünftig!“

„Mensch! — Ich bin kein Mensch“, erwiderte er. „Ich wollte, ich wäre einer. Und wessen Schuld ist es?“

„Höre guter Freund, überlege Dir, ob es billig ist, in mein Schlafzimmer einzudringen und mir den Schlaf zu rauben. Glaubst Du, daß es gute Lebensart verrät, wenn Du Deine — wenn Du meine

Unfähigkeit, einen Geist aus der Tür zu werfen, so zu Deinem Vorteile benutzest?“

„Glaubst Du etwa“, erwiderte er zornig, „daß die Weise, wie Du mich behandelst, gute Lebensart verrät? War es billig, mich zwanzig Jahre vor der Zeit auf den Kirchhof zu schicken? Ich werde so lange hier bleiben, als Du hier bleibst, und werde Tag und Nacht bei Dir sein. Du sollst stets meine Gegenwart merken und weder schlafen noch ruhig arbeiten können.“

„Dann“, unterbrach ich ihn, „dann bist Du der boshafteste Geist, der je umging. Ich troste Dir; geh' meinewegen zum Teufel!“

Er schüttelte traurig den Kopf und setzte standhaft seine Wacht fort.

Während ich mich unruhig im Bett hin und her warf, und wie ich dann, als ich gelegentlich die Augen öffnete, immer noch die gespenstige Gestalt in dem weißen Leinentuche, das Kinn in die Hand gestützt, vor mir stehen sah, überkam mich ein seltsames Gefühl. Es war keine Furcht, aber das Bewußtsein, beständig von diesem vorwurfsvollen Gespenst bewacht, verfolgt und geplagt zu werden, drückte mich. Er mußte dies durch eine geheimnisvolle Macht merken, denn er sagte mit einem nichts weniger als fröhlichen Lachen:

„Da! ha! Fühlst Du jetzt, was die Sache für Dich bedeuten will?“

Ich fand während der Nacht wenig Schlaf und erst, als der Tag anbrach, versank ich auf eine halbe Stunde in schwere Bewußtlosigkeit, aus der ich plötz-

ganzen Lande Unterschriften zu diesem Antrag gesammelt werden. In den Zeitungsredaktionen und überall im Lande werden Unterschriftenformulare ausgelegt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, ihre Unterschrift zu dem hochwichtigen Antrag zu geben.

Zu den beim Publikum beliebtesten Lotterien zählt die jedes Frühjahr wiederkehrende, anlässlich des Pferdemarktes stattfindende „Große Stuttgarter Geld- und Pferdewette“, deren Vertrieb auch diesmal wieder dem bekannten Generalagenten für Lotterien J. Schweidert, Stuttgart, Marktstraße 6 übertragen worden ist. Auch heuer finden die bei allen einschlägigen Geschäften erhältlichen Lose lebhaften Absatz und wer sich noch an dieser chancenreichen Lotterie mit 3036 Geld- und Pferdewetten und Hauptpreisen mit 40 000 Mark, 10 000 M. usw. beteiligen will, der möge sich beeilen, denn der Losvorrat geht bald zu Ende und die Ziehung findet bereits nächste Woche unter jeder Garantie statt. Das Originallos kostet 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.

Mühlacker, 14. April. Die Brandstätte der Ziegelei von Gebr. Vetter bildete über die Feiertage das Ziel vieler Besucher. Wegen der Einturgelage der Mauern wurde jedoch am Samstag das Betreten des Brandplatzes verboten. In der Nacht auf Dienstag stürzte denn auch infolge des starken Sturmes die an dem verschont gebliebenen Maschinenhaus stehende gebogene hohe Giebelwand um und fiel auf das Dach des Maschinenhauses, welches durchschlagen wurde. Außer zahlreichen sonstigen Beschädigungen wurde dabei auch die Schaltanlage der elektrischen Leitung usw. zerstört. — Den Täter hat man noch immer nicht entdeckt, doch befinden sich noch zwei Italiener in Haft.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Theater in Neuenbürg. Da sich Mittwoch zur Eröffnungsvorstellung nur wenige Personen eingefunden hatten, mußte dieselbe abgesetzt werden und ist auf kommenden Sonntag verlegt worden. Um unseren Ruf nach außen nicht zu schädigen, wäre es wünschenswert, wenn der Besuch ein solch zahlreicher würde, daß die Gesellschaft für den Ausfall einigermaßen Entschädigung fände. Das Unternehmen verdient die Beachtung verehrl. Theaterfreunde umsomehr, als der Spielleitung ein guter Ruf vorausgeht. Die Großh. Bad. Kammerherrin und Präsesidentin, Frau Wilhelmine v. Hillern, selbst eine gefeierte Künstlerin und Schriftstellerin, schreibt in einem uns im Original vorgelegten Zeugnis u. a.: „Ich kann Herrn Beschlager die Versicherung mitgeben, daß ich die Leistungen seiner Gesellschaft zu den Besten zähle, ja, Einzelleistungen wie die des Herrn Direktors selbst erleben sich weit über das Maß des Gewöhnlichen. Ich sehe die trefflichen Künstler mit Bedauern von hier scheiden und empfehle ihr redliches Streben allen Kunstfreunden.“ Auch wir empfehlen das Unternehmen allen Kreisen unserer kunstliebenden Bevölkerung in erhöhtem Maße, denen deren finanzielle Verhältnisse solch eine

lich mit einem Entsetzen, das ich mir anfangs nicht erklären konnte, aufschreckte. Zwischen meinem Bette und dem Fenster, in welches die Morgenröte hineinschien, stand eine fast unsichtbare Gestalt. Das Sonnenlicht strömte durch dieselbe, und ich war ebenso schattenlos wie Schlemihl.

„Ich bin hier“, flüsterte es.
Als ich aufstand und mich anleidete, folgte das Gespenst meinen Bewegungen. Ich sah es jetzt nur, wenn es in die Sonne kam; dann war es sichtbar, aber, wie ich glaube, nur für mich. Als ich mich nach dem Frühstück zur Stadt begab, kam es mit mir, sah neben mir im Eisenbahnkoupée, folgte mir durch die Straßen nach meinem Bureau und begleitete mich ins Kasino.

Es war zum Rasendwerden. Wenn ich es einen Augenblick vergaß, hörte ich es in mein Ohr flüstern: „Ich bin hier.“ Wenn ich mich bemühte meine Aufmerksamkeit dem Gegenstande, mit dem ich gerade beschäftigt war, zuzuwenden, begann diese verhasste Stimme mich daran zu erinnern, daß ich weder schlafen noch arbeiten, noch überhaupt für mein ganzes künftiges Leben hier auf Erden Frieden haben sollte.

„Was Du getan hast, werde auch ich tun — und noch Schlimmeres. Ich werde Dich heken wie einen Hund und Dich quälen, bis Gewissensbisse und Verzweiflung an Dir tun, was Du an mir und an ihr getan hast.“

Was hatte ich diesem verwünschten wahnsinnigen

Unterstützung in ausgiebigster Weise gestatten. — Auf die nun am Sonntag stattfindenden ersten Vorstellungen sei hiemit besonders aufmerksam gemacht.

Ottenhausen, 15. April. Man erfährt heute, daß der wegen gewerbmäßiger Fehlerei von dem Großh. Landgericht Karlsruhe seit Wochen gesuchte Fasser Gottlieb Kiefer von hier in Stuttgart festgenommen worden ist. Es scheint, daß die auf seine endliche Ergreifung ausgesetzte Belohnung von 200 M. nunmehr den gewünschten raschen und sicheren Erfolg hatte.

Pforzheim, 15. April. In diesen Tagen ist von hier abermals einer der reichsten Steuerzahler verzogen, Dr. August Bendiser, Besitzer der weitbekanntesten hiesigen Eisengießerei „zum Hammer“, die schon seit dem Jahr 1755 bezw. 1811 im Besitz der Familie war. Die Familie betrieb auch bis Ende der 1870er Jahre das hiesige, jetzt städtische Gaswerk. Die Eisengießerei wird jetzt bis auf weiteres von den Angestellten des Werks weiterbetrieben. Dr. Bendiser siedelt nach Maßbach in Unterfranken über, wo er schon längere Zeit begütert ist. — In den letzten Tagen kamen hier zwei Raubfälle vor, bei denen es sich zwar nicht um große Beträge, aber doch um große Frechheit der Täter handelt. Nach einer Fahndung der Staatsanwaltschaft wurde am Ostermontag am hellen Tage (9^{1/2} Uhr vorm.) auf einem belebten Spazierweg, 1000 Meter von den Häusern entfernt, einem Mädchen das Handtäschchen mit Inhalt von einem etwa 25 Jahre alten Wegelagerer gewaltsam entziffen. Am nächsten Tag wurde um die gleiche Zeit, ebenfalls an einem 20 Jahre alten Mädchen noch innerhalb der Stadt, in der Spingerstraße, ein Raub begangen. Ein etwa 30 Jahre alter Mensch drohte dem Mädchen, mit einem Dolchmesser es zu erstechen, wenn es ihm das Geld nicht gebe, worauf ihm die Bedrohte ihr Portemonnaie mit 1 M. aushändigte. Darauf sprang der Fremde davon.

Dermisches.

Der oder das Kompromiß? Ja, was ist nun richtig, der oder das Kompromiß? Bald liest man es so, bald so; man kann es sogar erleben, daß man auf der gleichen Seite beide Geschlechter findet. Nun, eigentlich sollte es nur „das Kompromiß“ heißen, denn es ist das lateinische Mittelwort der Vergangenheit compromissum, wie es auch nur heißen darf: das Fideikommiß und das Betreff. Wer nun „der Kompromiß“ sagt, dem schwebt wohl ganz heimlich und dunkel ein deutsches Wort vor, das den gleichen Begriff bezeichnet, nämlich „der Vergleich“ oder „der Vertrag“ oder aber — er verwandelt gedankenlos die Form „ein Kompromiß“ (wird zustande kommen) fälschlich zu „der „Statt „das R.“ Das eben ist seit alters eine der üblen Eigenschaften der Fremdwörter, daß man nie recht weiß, welches Geschlechtes sie sind; an Mißgeburten und Zwittern kann man es ja in der Regel nicht erkennen. Kürzlich ist erst ein ganzes Buch geschrieben worden über das Geschlecht der Fremdwörter im Deutschen, und für die zahlreichen

Geiste getan und wie sollte ich ihn wieder loswerden?

Das Schlimmste sollte indes noch kommen. Am Nachmittage schien mich das Gespenst verlassen zu haben. Ich vergaß sogar seine Existenz und speiste bebaglich. Dann traf ich um 8 Uhr Eleonore und überredete sie, ohne an etwas Arges zu denken, sich ein neues Stück Möbel in unserer künftigen gemeinsamen Wohnung anzusehen. Sie kam. Es ereignete sich nichts Ungewöhnliches, bis wir in den Garten gingen. Doch, als ich sie hier, ihre Hand in der meinigen, den Weg auf und ab führte, blieb sie plötzlich aufschreiend stehen.

„Alfred, wer ist hier mit nackten Füßen im Sande gegangen?“

Ich sah dahin. Der Kiesweg hatte eine Einfassung von rotem Sande, und in demselben waren Fußstapfen von großen dünnen Füßen, parallel zu meinen eigenen. Ich wußte sofort, was vorging und zitterte.

„Niemand, Elly; es ist nichts. Wer sollte hier wohl barfuß gehen, außer vielleicht ein Zimmermann? Laß uns hineingehen.“

„Alfred“, rief sie wieder, „sieh, da entstehen sie noch — die Fußstapfen — während wir gehen. Führe mich hinein — laß mich fort!“

Das war heiter! Der verwünschte Geist setzte seine langen Füße neben die meinigen und hielt mit mir Schritt, so daß jedesmal, wenn ich zutrat, ein zweiter Fußgedruck entstand. Halb ohnmächtig trug ich meine Braut ins Haus.

unentbehrlichen sind ja auch feste Regeln sehr erwünscht. „Kompromiß“ aber ist wirklich ganz entbehrlich, man versuche es nur einmal mit Vergleich, Ausgleich, Vereinbarung, Verständigung, Einigung, Uebereinkunft, Uebereinkommen, Vermittlung u. a.

Amerikanische Berichterstattung. Man kann in der deutschen Presse tagtäglich — auch in ernstesten Blättern — unter den „vermischten“ Nachrichten den besten Blödsinn lesen. In besonderem Maße trifft dies auf solche Nachrichten aus Amerika zu; da wird aus dem Leben und den Gewohnheiten der amerikanischen Multimillionäre alles „Unmögliche“ berichtet und beschrieben; dann werden alte Geschichten besonders Wahlgeschichten ausgewärmt und als neu ausgegeben. Die deutschen Journalisten und Berichterstatter in Amerika verwahren sich mit Recht dagegen, für die Lieferanten solcher Nachrichten zu gelten und beklagen es, daß die deutschen Redaktionskollegen, wahllos Nachrichten veröffentlichen, denen der Stempel der Erfindung auf der Stirne steht.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Venedig, 15. April. Der Kaiser und die Kaiserin machten im Laufe des Tages eine Reihe von Besuchen; u. a. besuchten beide Majestäten den Erzherzog Karl Stephan, der auf der Yacht Novenska hier eingetroffen ist. Der Kaiser und die Kaiserin sind von dem hiesigen Aufenthalt sehr befriedigt. Die Bevölkerung bereitete den hohen Gästen überall einen herzlichen Empfang. Im Laufe des gestrigen Nachmittags nahm der Kaiser den Vortrag des Fürsten Bülow entgegen, der zur Mittags- und zur Abendtafel auf der Hohenzollern eingeladen war.

Triest, 15. April. König Eduard ist heute vormittag mittels Spezialzugs nach Paris abgereist. Bei der Abfahrt des Zuges spielte eine Militärkapelle die Marschallische und die englische Nationalhymne. Der König wird in Paris keinerlei Besuche empfangen. Seine Abreise nach Genua erfolgt morgen nachmittag.

Konstantinopel, 15. April. Soweit bis jetzt bekannt, ist die Nacht ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Lage scheint heute mittag völlig beruhigt. Die Straßen bieten das gewöhnliche Aussehen. Alle Banken und Läden sind geöffnet. Der Geschäftsverkehr ist in vollem Gange. Auf den Straßen sieht man kein Militär mehr. Die Morgenblätter begrüßen das neue Kabinett Tewfik Paschas und heben die gemäßigte Haltung der Truppen lobend hervor.

Konstantinopel, 15. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der englische Botschafter seit langer Zeit geheim mit Bulgarien verhandelt, um im Falle einer inneren Krise in der Türkei den sofortigen Angriff Bulgariens zu veranlassen.

Konstantinopel, 15. April. Einer Meldung der „Turquie“ zufolge ist ein englisches Geschwader von Malta nach den Dardanellen abgegangen.

„Was war das, Alfred? was war das? Ich fürchte mich. Und sieh' — sieh'! — O! Alfred — Alfred!“

Mit einem Ausrufe des Entsetzens fiel sie ohnmächtig in meine Arme. Zwischen uns und dem Fenster stand jene schreckliche Gestalt in dem langen weißen Leichentuche und zeigte schweigend mit ihren langen knöchernen Fingern auf mich.

— (Schluß folgt.) —

Ein vorzügliches Mäusegift ist Chromgelb — chromsaures Bleioryd —, wie es als gelbe Malerfarbe, namentlich aber auch zum Anstreichen der Stifetten in Gärtnereien verwendet wird. Man überzieht einhalb Kilo Roggenkörner durch Kneten mit den Händen mit gewöhnlichem Kleister und vermischt 125 Gramm Chromgelb mit 50 Gramm Weizenmehl. In dieses Pulver wirft man die überkleisterten Körner und läßt sie trocknen.

Kalbsbratenreste in Kotelettform. Die Kalbsbratenreste werden mit rohem Schweinefleisch zu gleichen Teilen fein gehackt. Darauf wird in Milch geweichte Semmel — Weißbrot — in Butter gedämpft und mit einigen Eidottern über dem Feuer zu Brei gerührt, zu dem das Fleisch mit dem nötigen Salz und Pfeffer gemengt wird. Aus der Masse werden Koteletten geformt, die in Ei und geriebenes Brot getaucht, in Butter gebraten werden und mit Gemüse serviert eine wohlgeschmeckende Speise bildet.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg. Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß am **Mittwoch den 19. Mai ds. J.**, vormittags 8 Uhr in **Neuenbürg** eine **staatliche Bezirksrindviehschau** abgehalten wird. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung vom 9. März ds. J., Enztäler Nr. 41, ersichtlich.
Den 14. April 1909.

Oberamtmann Hornung.

A. Oberamt Neuenbürg.

Die Gemeindebehörden und Verwaltungs-Aktiare werden veranlaßt, hiebei anzuzeigen, bis zu welchem Zeitpunkt die auf 31. März 1909 verfallenen öffentlichen Rechnungen zur Prüfung vorgelegt werden können.

Es wird erwartet, daß der Rechnungsabluß ohne Verzug in Angriff genommen wird. Der Abschluß der Rechnungen hat spätestens am 30. September ds. J. zu erfolgen. (§ 196 B.-B. z. Gde.-Ordg.)

Den 15. April 1909.

Oberamtmann Hornung.

Ferdinand Bott, Bildhauer,

Calmbach

empfiehlt sich zur



Anfertigung von Grabdenkmälern
in allen Gesteinsarten

:: Lager fertiger Denkmäler ::

Renovieren alter Denkmäler
bei billigsten Preisen

Am nächsten Montag, von vormittags 11 Uhr ab haben wir eine Auswahl

Kälberfüße und großträchtiger Kühe

im Gasthaus zur „Eisenbahn“ in Wildbad, wozu Liebhaber zum Kauf und Tausch einladen

Wolf und Rubin Zürndorfer
aus Nellingen.

Hermes Korinthensaft.



Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korinthensaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des

Hermes Korinthensaft

ist der vollkommenste, natürliche Mostansatz der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesetzes entspricht.

Hermes Korinthensaft

ist das edelste Produkt seiner Art, hinterläßt keinen Trester und keinen Satz in den Flaschen, klärt sich von selbst und schnell.

Hermes Korinthensaft

enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen. Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:
Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn.

Nächsten Mittwoch, 21. April

**Vieh- und
Schweinemarkt**
in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei
W. Gegenheimer
zur „Germania“.

Ottenhausen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsvollstreckungswege wird am **Samstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr ein Pferd**

gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher **Kappler.**

Freiw. Feuerwehr Neuenbürg.

Sonntag den 18. April, vormittags 8 Uhr

Hauptübung
des **Gesamtcorps.**
Das Kommando.

Das Kommando.

Berein für Bienenzucht Neuenbürg.

Am Sonntag den 18. April, nachmittags 2 Uhr findet in **Wildbad, Gasthaus zum „Adler“**

die Hauptversammlung

des Vereins für Bienenzucht statt, wozu die verehrlichen Mitglieder und Freunde der Bienenzucht eingeladen werden.

Vortrag: Die Kunstwabe.

Sonstiges: Auswinterung.

Königinnen-Zucht. Gratis-Verlosung von Imtergeräten.

— Mitteilungen aus dem Schachklülein.

Ottenhausen, 10. April 1909.

Vorstand: **M. Bürkle.**

Schützen-Verein Neuenbürg.

Anmeldung zum Nachbarschaftsschießen in **Wildbad** nächsten Sonntag den 18. ds. ist

wegen Fahrgelegenheit bis spätestens **Samstag mittag** bei

Schritzfürer **Großkopf** zu machen.

Das Schützenmeisteramt.

Ev. Arbeiter-Verein Neuenbürg.

Sonntag den 17. April, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Kiefer. Delegiertenwahl.

Anträge zur Landesversammlung.

Der Vorstand.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

im Alter von 15—16 Jahren für leichte Küchen- und Hausarbeit auf 1. Mai gesucht.

Näheres zu erfragen bei

Friedr. S. Lennig,
Gernsbach (Murgtal).

Suche Bäckerei mit Haus hier oder an gutem Plage der Umgegend. Eigentümer schreiben unt. „Bäckerei“ postlag. Bruchsal.

Villa, Wohn- auch Geschäftshaus in Neuenbürg od. Umgebung gesucht. Offerte nur v. Besitzer unt. **F. S. 423** postlagernd **Sarlsruhe.**

Neuenbürg.

Musikalische und deklamatorische Aufführung in der Turnhalle

zu Wohltätigkeitszwecken und zum Besten der
Einrichtung eines Vereinshauses

am Sonntag den 18. April, nachm. von 3 1/2 Uhr an

unter gütiger Mitwirkung von

Frau **Emma Zester**, fürstl. hollenzoll. Kammerfängerin

und Frln. **Fröhlich** aus Stuttgart,

sowie hiesiger und nachbarlicher musikalischer Kräfte.

Lichtbilder-Vorführung durch Frn. **Hofphot. Blumenthal.**

Erfrischungen aller Art.

Gesellschafts-Lotterie und andere Unterhaltung.

- Reihenfolge der Aufführungen:
1. Quartett des Liederkranzes
 2. Arie aus der „Schöpfung“ Jos. Haydn.
Auf starkem Bittige
 3. a) Gavotte Violine und Klavier Karl Bohm.
b) Albumblatt op. 28 Ed. Grieg.
 4. a) Immer leiser wird mein Schlummer
b) Da unten im Tale
Deutsches Volkslied Joh. Brahms.
Niederdeutsches Volkslied
 5. a) Berceuse, Gesang, Violine u. Klavier Godard.
b) Menuett, Violine und Klavier L. van Beethoven.
 6. a) Ach, wer das doch könnte Berger.
b) Frühlingslied Hildach.
c) Märlied Reinecke.
 7. „Deutschlands Wiedergeburt“ vaterländische Dichtung mit lebenden Bildern, Lichtbildern und Quartette des Turnergesangsvereins.
 8. Quartett des Liederkranzes.

Eintritt 30 Pfg.; Kinder 10 Pfg. (jedoch nur zur Hauptprobe Samstag nachmittag 5 Uhr.)
Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Die größte Auswahl in

Kinderwagen

Sportliegewagen
Sportwagen Leiterwagen

in nur gebiegener Ausführung finden
Sie nur in dem Spezialgeschäft

**Wilhelm Groß, Pforzheim, Schulhof-
straße 3.**

Grundstücke, spekulative Ter-
rains, Villen,
Zins- und Geschäftshäuser, Fabriken,
Kegelbahnen, gr. u. kl. Güter, Gasthöfe,
Bäckereien, Metzgereien, sowie Ge-
schäfte jeder Art werden gesucht
durch die **Central-Verkaufs-Börse
Deutschlands**. Angebote sind zu
richten innerhalb 8 Tagen an Frn.
S. Gelsenhof postlagernd **Neuen-
bürg**. Besuch kostenlos.

Fuhrknecht

zu sofortigem Eintritt oder innerhalb 14 Tagen gesucht für zwei Pferde, welcher gute Zeugnisse aufweist und im Holzfuhrwerk etwas bekannt ist, bei hohem Lohn und guter Verpflegung.
Gef. Offerte wollen an die Exped. ds. Bl. gerichtet werden.

Theater in Neuenbürg
im Ankersaal.

Sonntag, 18. April d. J.,
abends 8 Uhr:

Christliche Arbeit.

(II. Platz 50 Pfg.)
nachmittags 3 Uhr:

Rumpelstilzchen.

(50 Pfg. — 25 Pfg. — 15 Pfg.)
Notenbach.

Eine Kuh
mit Kalb
steht dem Verkauf aus
Abc.